

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1855

13.1.1855 (No. 2)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-967983](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-967983)

Unterhaltungsblatt.

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1855.

— Sonnabend, den 13. Januar. —

№ 2.

Tagesgeschichte.

Der Kaiser von Rußland soll durch seinen Gesandten in Wien erklärt haben, daß er die vier Friedenspunkte, so wie sie jetzt näher bestimmt und ausgelegt sind, unbedingt annehme; andere Nachrichten dagegen behaupten, Rußland sei bloß zu Friedens-Unterhandlungen auf Grund der vier Punkte bereit. So widersprechend auch die verschiedenen Aussagen über die wirkliche Sachlage sind, so stimmen doch alle überein, daß zur Zeit entschiedene Versuche gemacht werden, den Frieden zu vermitteln. Fürst Gortschakoff hat aus Petersburg Instruktionen erhalten, welche für die Entscheidung maßgebend sein werden; er hat sie in einer Konferenz am 7. Januar den drei Großmächten vorgelegt. Diese Friedensgeneigtheit Rußland's bewirkt aber keinen Stillstand in den Kriegsoperationen, denn die Westmächte, belehrt durch die bisherige Erfahrung, können dem Czaren noch kein rechtes Vertrauen schenken, und setzen daher die Rüstungen auf's Eifrigste fort. — Auch die Kreuzzeitung sagt, in der Auslegung der vier Punkte herrsche zwar der Geist der Mäßigung, doch werde England im Laufe der Verhandlungen mehr fordern, als der Czar bewilligen könne; es sei deshalb mit den Friedensausichten nicht so ganz ernst zu nehmen.

Aus der Krimm ist auch heute nur das Gewöhnliche zu melden. Obgleich die Vorbereitungen zum entscheidenden Schlage gegen Sebastopol fertig waren, mußte man doch noch täglich an den Belagerungswerken arbeiten, da das Wetter und das Feuern der Russen fortwährend Zerstörungen anrichteten. Die Russen hatten die letzten Frauen und Kinder nach Baktischari gebracht und sind zum äußersten Widerstande entschlossen. — General Canrobert spricht in einer Depesche voll Vertrauen von dem Erfolg des demnächst bevorstehenden Angriffs auf die Russen, „da wir unsere Angriffsmittel und Verproviantirungen schneller und dauerhafter, als der Feind, erneuern.“ Doch dürfte dies nur von den Franzosen gelten; die Briefe aus dem englischen Lager schildern einstimmig, daß die Oberleitung an Fahrlässigkeit und Gleichgültigkeit alle Vorstellung hinter sich lasse. Die englischen Soldaten wissen oft gar nicht, ob der zum Feldmarschall ernannte Lord Raglan noch in der Krimm ist oder nicht; er läßt sich nicht sehen; die Oberoffiziere wohnen wie er meist sehr comfortable und verfügen von ihren warmen Zim-

mern aus über unmögliche Märsche und Strapazen der Truppen, die solcherweise und durch Mangel an Lebensmitteln und durch Seuchen zum Tode gebracht werden. Dennoch ist ihr Muth ungebeugt und sie würden mit alter Tapferkeit und Ausdauer kämpfen, wenn es nur hieße: Zum Sturme. Das Unheil soll daher rühren, weil in England die Officiersstellen gekauft und oft an Unfähige vergeben werden. In Balaklava herrscht Fülle an Lebensmitteln, aber es fehlt an Transportmitteln in's Lager; zwar ist das Material zur Eisenbahn unterwegs, aber es wird viel Zeit vergehen, bis sie hergestellt ist.

Omer Pascha hatte sich am 29. Dec. von Barna nach Balaklava eingeschifft; die Russen stellten sich an der Alma auf, um ihm zu begegnen. — Lord Raglan hatte sich im Hauptquartier sehen lassen.

Frankreich. In den Arsenalen herrscht eine unerhörte Thätigkeit. Es sind nicht Wagen genug, um die Munitionsvorräthe nach den Hafenplätzen zu schaffen. Man hat bereits 60,000 Bomben neuen Kalibers nach der Krimm gesandt. — Auch eine Brigade der Kaiser-Garde und Garde-Zuaven geht dahin ab. Als der Kaiser sie die Revue passiren ließ, sagte er, sie würde Theil nehmen an den ruhmvollen Gefahren und dazu mitwirken, die Adler auf den Mauern von Sebastopol aufzupflanzen. Das deutet eben nicht auf Frieden.

England. Die Verschiffungen von Truppen, Geschütz und Kleidung nach der Krimm dauern ununterbrochen fort. Die Regierung hat bei einem Fabrikanten in Manchester 80,000 Bayonette und 120,000 Ladestöcke bestellt. — Für den Soldatenfond sind bis jetzt in England 400,000 £ gesammelt. — Die Eisenbahn-Materialien für Balaklava hat das engl. Haus Peto auf 9 Schiffen verpackt; es sind 18,000 Tons Schienen, 6000 Stück Querbalken, 600 Tons Blöcke, 3000 Tons verschiedener Werkzeuge; auf jedem Schiffe sind 50 bis 80 Arbeiter, ein Arzt, ein Verpflegungsbeamter; im Ganzen 500 M., welche Hütten, Küchen und was sonst nöthig, mitnehmen: eben so geht eine ungeheure Menge Holz, Steinkohlen und Cokes mit, sowie das starke Ingenieur-Personal für den Bau, eine Sanitätsbehörde, Apotheke u. s. w. Diese merkwürdige Expedition hofft am 1. Febr. in Balaklava einzutreffen und Ende des Monats fertig zu sein.

Wangerooge.

Der gewaltige Orkan, der zu Anfang des neuen Jahres fast ganz Deutschland wüthend durchtobte, richtete in Verbindung mit dem durch ihn entfesselten nassen Elemente an vielen Orten große Verheerungen und namenloses Elend an. Ja, fast kein Dorf, kein Haus blieb übrig, von dem er nicht ein Opfer gefordert hätte. Von allen Enden dringen die Klagen, welche Noth und Schrecken den Unglücklichen auspreßten, zu uns herüber.

Der schon viele Wochen stetig aus Nord-Südwesten stark wehende, sich zuletzt in den heftigen Sturm verwandelnde Luftzug peitschte ungeheure Wassermengen in das Becken der Nordsee und wirkte so allgewaltig auf dieselben, daß er nicht nur das gänzliche Abfließen des Wassers, wie es gewöhnlich doch nach jeder Fluth zu geschehen pflegt, verhinderte, sondern solch eine Wassermasse festhielt, daß Fluth und Ebbe fast dasselbe Ansehen gewannen. Das Meer stieg täglich höher an die Deiche heran und sein Stand erreichte bald eine solche Höhe, die von der 1825 Statt gefundenen bekannten Unglücksfluth an der jeveländischen Küste nur um 3 Zoll übertroffen wurde. Ja, an der Butjadinger war das Wasser noch um mehrere Zoll höher, als damals (1825) gestiegen. Ueberall herrschte die größte Angst vor der sich immer mehr nahenden entsetzlichen Gefahr. Die vielen Deichbrüche sind die Zeugen des traurigen Naturereignisses. Doch wie klein sind diese Uebel gegen das große Unglück, daß die armen Bewohner der Insel Wangerooge getroffen! Nur in diesem kleinen Häuflein hat sich der Stamm der Friesen in Sprache, Sitten und Gebräuche rein und unvermischt erhalten. Gleichsam die Letzten des echten Friesenstammes, hatten sie sich auf ein Stück magerer Erde, liegend im Meer und ausgeworfen von demselben, geflüchtet. Entbehrung, Gefahr und beständiger Kampf mit dem wilden Elemente, das Loos ihrer Vrahnen, war auch ihr Schicksal. Wie oft war nicht die geliebte Scholle in Gefahr, vom launenhaften Meere wieder verschlungen zu werden, aber eben so oft ging sie glücklich vorüber. Diese sonst mit dem Festlande verbundene Insel schmolz von Jahr zu Jahr zu einem immer kleineren Stücke zusammen; wohl fürchtete man ihren einstmaligen Untergang und suchte diesen durch künstliche Mittel aufzuhalten, allein Niemand ahnte, daß das lang Gefürchtete schon so nahe sei, wie es jetzt leider den Anschein hat. Die letzten Stürme und Fluthen haben dem so freundlich aus dem Meere blickenden Auge wahrscheinlich den Todesstoß versetzt; die schützenden Werke sind zerstört; die Insel gespalten, zwölf Wohnungen ein Klau der Wellen und die übrigen einer nie endenden Gefahr ausgesetzt. Den Leuchtturm, der ebenfalls hart mitgenommen, hofft man noch auf kurze Zeit zu erhalten; den Einwohnern jedoch will man auf einem der Jevel. Groden neue Wohnungen, vorläufig 22, herrichten. Aber gewiß ungern wird der Wangerooger seine Insel verlassen, manche Thräne um sie weinen, und lange wird es dauern, ehe der neue Boden ihm zur Heimath geworden ist.

Kirchspiels-Angelegenheiten.

Sitzung des Kirchspiels-Ausschusses
am 6. Januar 1854.

1. Einem schriftlich mitgetheilten Vortrage des Amtes Barel in Bezug auf die Erwirkung einer Verordnung wegen, bei Einführung von Rindvieh aus Ostfriesland, zu beobachtende Sicherheitsmaßregeln wider die Verschleppung der Lungenseuche, — ward vom Ausschusse beigestimmt und das Amt ersucht, solche Verordnung erwirken zu wollen.

2. Das Gesuch des Drehorgelspielers Joh. Stephané aus Italien, um Aufnahme als Mitglied der Gemeinde Barel, ward mit 12 gegen 1 Stimme abgeschlagen.

3. Angemeldet ward, zur Beschlußnahme in nächster Sitzung, das Aufnahme-Gesuch des Schiffers Nicolaus Müller aus Emden.

4. Dem Ausschusse ward die vom Vorstande des Central-Vereins der Oldenburgischen Landwirthschafts-Gesellschaft in Oldenburg anher zugefertigte Denkschrift:

„Ueber die Anlegung von Ackerbauschulen im Herzogthum Oldenburg,“

so wie ein darauf bezüglicher Aussatz des Lehrers Thyen zur Erwägung und um sich mit Gründen für oder gegen die Errichtung einer Ackerbauschule auszusprechen, mitgetheilt, auch demselben das in einer zu dem Ende gestern abgehaltenen Versammlung aufgenommene Protocoll vorgelesen, worauf der Ausschuss nach vorgängiger Berathung erklärte:

er sei mit den in fraglicher Beziehung in der gestrigen Versammlung abgegebenen Ansichten und Erklärungen vollständig einverstanden, trete dem Inhalte des desfallsigen Protocolls hiemit bei.

Actum Barel in der Wohnung des Traiteurs Sanßen daselbst, am 5. Januar 1855, Nachmittags.

Vom Vorstande des Central-Vereins der Oldenburgischen Landwirthschafts-Gesellschaft in Oldenburg waren mit Schreiben vom 2./4. v. M. dem unterzeichneten Kirchspielsvogt Strahl in Barel, mehrere Exemplare der No. 23. und 24. des Landwirthschafts-Blatts für das Herzogthum Oldenburg — de 1854 — übersandt worden, um dieselben in Bezug auf die darin abgedruckte Denkschrift:

„Ueber Anlegung von Ackerbauschulen im Herzogthum Oldenburg“

zur Kenntniß und Erwägung insonders des hiesigen landwirthschaftlichen Publikums zu bringen. Demgemäß waren mehrere der übersandten Druck-Exemplare mit zweckentsprechendem Ersuchen und der Bitte öffentlich ausgelegt: in einer zu dem Ende zu berufenden Versammlung mit Gründen für oder gegen die Errichtung einer Ackerbauschule im Lande sich aussprechen zu wollen.

Mittels öffentlicher Bekanntmachung vom 29. v. M. waren dann diejenigen, welche für Errichtung einer Ackerbauschule im hiesigen Lande Interesse nehmen, zu dem vorgedachten Zwecke auf heute anher berufen.

Es erschienen nun folgende Personen:

- | | | |
|---------------|----------------|------------------|
| Herr Landmann | Th. Meiners | aus Seringhave, |
| " | " | C. E. G. Eytling |
| " | Hausmann | G. Klostermann |
| " | Landmann | Wendke |
| " | " | G. Töllner |
| " | " | G. Wiemken |
| " | " | Hayessen |
| " | " | Hirr. Suhren |
| " | " | Carl. Suhren |
| " | Oberförster | Krömmelbein |
| " | Amststhierarzt | Loenneker |
| " | Proprietair | Lemme |
| " | Landmann | G. Meiners |
| " | Hausmann | Gerhard Brötje |
| " | " | Schwarting |

Der Versammlung ward zunächst die Denkschrift:

„Ueber Anlegung von Ackerbauschulen im Herzogthum Oldenburg“ und ein mit abgedruckter Aufsatz des Herrn Lehrers Thyen:

„Ueber die Einrichtung von Ackerbauschulen“

vorgelesen und erklärten die Anwesenden nach näherer Erwägung und Erörterung des Gegenstandes:

sie halten die Anlegung einer Ackerbauschule in unserm Lande um so mehr für äußerst wünschenswerth, für nothwendig, da Oldenburg vorzugsweise ein Ackerbau treibender Staat sei. So wie in fast allen Gewerbsbranchen seien auch auf dem landwirthschaftlichen Gebiete, namentlich in neuerer Zeit, bedeutende Fortschritte gemacht und sei zu richtiger Auffassung und Anwendung vieler veränderter Methoden im Wirtschaftsbetriebe durchaus erforderlich, daß der angehende Landwirth die größtmögliche theoretische und praktische Ausbildung erlange, sich dazu eine bequeme, nicht zu kostspielige Gelegenheit darbiete. Eine dieser Ansicht entsprechende Thatsache sei, daß im hiesigen Kirchspiele denen Personen, die sich der Landwirthschaft widmen, in den letzten Decennien immer eine mehrere Bildung, einigen derselben auch Gelegenheit zum Besuch auswärtiger landwirthschaftlicher Institute gegeben sei, und werde sich dasselbe in den übrigen Landestheilen herausstellen. Erkennen sie solchemnach die Errichtung einer Ackerbauschule im hiesigen Lande als ein unabweisbares Bedürfnis, so können sie sich übrigens nur dann den besten Erfolg davon versprechen, wenn dieselbe von vorn herein als Staatsanstalt dastehe. Denn abgesehen davon, daß dieselbe als Staats-Anstalt schon eine höhere Bedeutung haben werde, als wenn sie von einem Privaten errichtet worden, so werde die Anstalt gewiß zu einer immer nothwendigeren mehreren Entwicklung und Bervollkommnung fortwährend der kräftigsten Unterstützung bedürfen, und diese könne am richtigsten und sichersten nur der Staat angeheihen lassen. Auch dürfe die Befürchtung nicht ganz ungegründet sein, daß — die Anstalt in die Hand eines Privaten gedacht — dann die Kost- und Schulgelder für die Schüler in der Weise gesteigert werden, daß dadurch der Besuch der Anstalt Vielen erschwert und unmöglich gemacht werde.

Was die Art der Veranstaftung, um dem Bedürfnis des Landes zu entsprechen, anlangt, so waren die An-

wesenden der Ansicht, daß eine in der Denkschrift unter B. beschriebene Ackerbauschule für unser Land die geeigneteste sei. Denn vor allen andern verdiene für uns unzweifelhaft diejenige Anstalt den Vorzug, wo der theoretische Unterricht, durch practische Uebungen, durch selbstthätige Theilnahme am landwirthschaftlichen Betriebe, Seitens der Zöglinge, erläutert, und so umgekehrt, gegeben werde. Eine Anstalt, wo entweder alle in theoretischer, oder nur practischer Unterricht in Bezug auf Landwirthschaft ertheilt werde, werde für unser Land ungenügend sein.

Zu II der Denkschrift hielt die Versammlung die Errichtung nur einer Ackerbauschule für das Herzogthum Oldenburg dann ausreichend, wenn die Anstalt in einer Gegend errichtet werde, die Gelegenheit bietet, die Zöglinge der Anstalt mit allen Bodenverschiedenheiten nicht nur augenscheinlich und was die Culturart derselben anlangt, bekannt zu machen, sondern auch die practische Unterweisung in Bezug auf Forst-Cultur ermögliche, wie denn die Forstwissenschaft in dem unter

III. der Denkschrift beigefügten Lehrplan als Unterrichts-Gegenstand namentlich mit aufzunehmen sein möchte. Die unter IV. gestellte Frage:

„Wo mögte der geeigneteste Ort für die Anlegung einer Ackerbauschule sein?“

hielt die Versammlung für sehr wichtig. Sie war nämlich der Ansicht, daß eine Ackerbauschule, solle sie den vorgesehenen wohlthätigen und wichtigen Erfolg haben, nur in einer solchen gesunden Gegend unseres Landes anzulegen sei, wo

- a. Marsch-, Sand-, Lehm- und Moorboden in unmittelbarer Nähe zu einander liegen, ein aus solchen verschiedenen Bodenarten in genügender Größe gebildeter Complex zu einer landwirthschaftlichen Lehranstalt, in der Theorie mit der Praxis verbunden, getrieben werde, zu acquiriren stehe und wo gleichzeitig
- b. die practische Unterweisung der Zöglinge auch in forstwissenschaftlicher Hinsicht nicht ausgeschlossen sei.

Als geeignete desfällige Anlegeplätze seien Landflächen „in der Nähe von Barel, namentlich zu Zaderberge, Oldorf, Seringhave und Steinhausen, und wenn auch weniger günstig in der Nähe von Tever zu finden.“ Vor allen möchte sich indeß Oldorf für die Anlegung einer Ackerbauschule eignen.

Oldorf, in nicht allzugroßer Entfernung von Barel, liege gesund und vereinige in einem sehr geringen Umkreis einen Flächenraum, in dem alle der vorstehend gedachten Bodenarten:

schwere Marsch, s. g. Knick, Sand-, Lehm- und Moorboden, auch Schlick oder Anwachs, angetroffen werden.

Es sei nicht unwahrscheinlich, daß ein zu Oldorf belegenes, zur Errichtung der hier fraglichen Anstalt sehr geeignetes Wesen anzukaufen stehe. Sollte solches indeß nicht zu ermöglihen sein, so besitze der Staat, außer den schönen Marschländereien zu Oldorf, auch die am Oldorfer Wege belegene, etwa 54 Fück große s. g. Altsielsweide von verschiedener Bodenbeschaffenheit und sei dieses Grundstück für den beabsichtigten Zweck sehr geeignet.

Was der Grovermannsche Aufsatz in No. 23. des Landwirthschafts-Blatts (als Protocoll-Anlage) hinsichtlich des Tafelguts Mansholt, als für die Einrichtung einer Ackerbauschule daselbst zweckmäßig, Empfehlendes enthalte, treffe nicht allein bei Oldorf zu, sondern letzteres biete für die Errichtung einer Ackerbauschule daselbst ungleich mehrere Vortheile.

So z. B.

1. liege Oldorf sehr gesund,
2. es könne daselbst, inmitten der Marsch und Geest eine Ackerbauschule errichtet, zu derselben auf die bequemste Weise, mehr als hinreichend, Land gelegt werden;
3. Die Schüler der Anstalt würden daselbst eine schöne Gelegenheit zur Wiesen-Cultur finden;
4. Hinter Oldorf befinden sich noch große, leicht zu acquirirende Heideflächen, die theilweise Kleinschichten enthalten.
5. Zur Drainirung seien geeignete Landflächen vorhanden und werde die Drainirung durch die Gelegenheit, die Drain-Röhren aus einer bei Barel zur Fabrication derselben eingerichteten Fabrik leicht beziehen zu können, mehr und mehr befördert.
6. Der Staatsforst bei Barel rangire in Begug auf Größe, Cultur und den verschiedensten Beständen an Laub- und Nadelholz, gewiß in erster Classe mit den übrigen Forsten in Lande. Die Beschaffenheit des Forstgrundes sei dabei sehr verschieden.
7. Eine rationelle Bewirthschaftung einer zu Oldorf zu schaffenden Ackerbauschule werde den Ertrag einer Anstalt gleicher Einrichtung an anderer Stelle immer übersteigen, da alle Producte der Anstalt hieselbst rasch und zu guten Preisen abzusetzen seien.
8. Nützliche Lehrkräfte würden in Barel für die Anstalt leicht zu gewinnen sein.
9. Die Nähe der Seedeiche bei Oldorf würde den Schülern gewiß sehr nützliche Gelegenheit geben, sich über Deich-Schleusen- und Uferbauten zu unterrichten.
10. Der Besuch der Fabriken in Barel abseiten der Zöglinge von Zeit zu Zeit, möchte um so lehrreicher für dieselben sein, als sie dadurch Gelegenheit finden, sich mit der Anwendung mechanischer Vorrichtungen in den verschiedensten Formen, bekannt zu machen.
11. Durch die Anlegung einer Knochenmühle in der Nähe Barel's sei die Beziehung von Knochenmehl als Düngmittel sehr erleichtert, solches für eine Versuchs-Wirthschaft sehr erwünscht.

Abgesehen von manchen andern Vortheilen noch, die bei Ertheilung des Unterrichts auf einer Ackerbauschule hier zu benutzen stehen, könne die schöne Umgebung Barel's auf die Zöglinge der hier gemeinten Anstalt nur günstig einwirken und auch in geselliger Beziehung werde Barel keinem andern Plaze im Lande nachstehen.

Die Versammlung sprach dann noch den Wunsch aus, daß der Central-Verein der Oldenburgischen Landwirthschafts-Gesellschaft in Oldenburg Alles aufbieten möge, um der hier behandelten wichtigen Angelegenheit überall die verdiente Anerkennung und Geltung zu verschaffen, und dahin wirken wolle, daß baldmöglichst ein

Institut gegründet werde, welches im Interesse des landwirthschaftlichen Standes von so großer Bedeutung sei. Womit geschlossen.

in fidem
A. W. Strahl.

Notizen.

Mit dem Schlusse des vorigen Jahres gab es noch 38 Häuser und 2 Scheunen in Barel, welche ganz oder theilweise mit Reith oder Stroh gedeckt waren; sie stehen zu 20,420 R zur Brandcasse. Im Jahr 1854 waren also von den alten Reithdächern nur 2 Wohnhäuser, zu 780 R versichert, unter Pfanddach gebracht.

Der letzte Sturm wird wohl einigen starrsinnigen Strohdächern das Ende gebracht oder näher gerückt haben; schade nur, daß er nicht Unterschied machte zwischen Vermögenden und Unvermögenden. Für letztere sollen noch etwa 70 R Hilfsfondgelder vorhanden, aber keine Nachfrage darnach gewesen sein. Im Ganzen sind diese aus Barel's früherer Periode herstammenden Strohdächer eine Mißgierde, eine Gefahr und ein Druck für die Besitzer massiver Häuser, und auch bei ihnen gilt meistens die bekannte Regel: Die da wollen, können nicht, und die können und zwar mit Leichtigkeit können, wollen und werden's nicht ohne materiellen Zwang.

Denkzettel der Oldenburger Ersparungscasse in Barel.

In die Oldenburger Ersparungscasse wurde von hier aus, durch meine Vermittelung, eingelegt und zurückgezahlt

in 1854 vom 1. Januar bis 31. December

1. eingelegt.	Ld. R 6992.
und Cour. R 695 $\frac{1}{2}$ à 107 $\frac{1}{2}$ %	" 647.
Zusammen Ld. R 7639.	

2. zurückgezahlt an:

a. Capital St. R 387.	Ld. R 4264. 11.
b. Zinsen " 37. 32 $\frac{3}{4}$.	" 629. 23.
Zusammen St. R 424. 32 $\frac{3}{4}$. Ld. R 4893. 34.	
Cour. R zu Ld. R à 107 $\frac{1}{2}$ %	" 394. 62.

Zusammen Ld. R 5288. 24.

Also mehr eingelegt Ld. R 2350. 48.

Barel, 1854 Decbr. 31.

G. L. Victors.

Aus Hamburg, Holstein und Schleswig kommen über die Verheerungen des Orkans und der Fluth traurige Berichte. Besonders die fruchtbaren Hamburger Bierlande sind durch Deichbrüche, welche eine Strecke von 1168 Fuß ausmachen, sehr heimgesucht. — Im Wilhelminenbooge (Norder-Dithmarschen) ist ein Wirthschaftsgebäude völlig auf den Kopf gestellt worden und hat sämtliches Vieh unter sich begraben. — Auf dem Schlosse Gottorf stürzte ein neuer Flügel von 107 Fuß mit furchtbarem Geträch zusammen. — In Hohn bei Neudenburg schlug der Blitz in die Kirche kalt ein, wodurch ein Mensch umkam und mehrere verletzt wurden —